

Liebe Mitglieder und UnterstützerInnen unseres Vereins,

das Jahr 2017 neigt sich dem Ende zu. Ein passender Zeitpunkt, mit einem Newsletter auf die vielfältige Arbeit unseres Vereins im vergangenen Jahr zurückzuschauen und zugleich Ausblick auf das Jahr 2018 zu geben.

Im Mai diesen Jahres verstarb unser Gründungsmitglied und langjähriger Vorsitzender Dr. Hans-Otto Binder überraschend. Ein Beitrag gibt einen Rückblick auf seine Arbeit und würdigt seine zahllosen Verdienste für unseren Verein.

Einen Überblick über die vielfältigen Veranstaltungen unseres Vereins im Jahr 2017 geben Margit Aldinger, Benedict von Bremen und Jens Kolata.

Einen dieser Programmpunkte, die Vorführung des Films ‚Viktors Kopf‘ in Anwesenheit der Regisseurin Carmen Eckhardt am 25. Januar 2017 im Kino Arsenal und die vorausgegangene Aufführung und Diskussion in der Tübinger Geschwister-Scholl-Schule, behandelt ein Text von Marek Wojciechowski.

Abschließend möchten wir ihnen einen Ausblick auf das Veranstaltungsprogramm des Vereins im kommenden Jahr geben. In diesem werden wir etwas weniger Veranstaltungen abhalten, um uns stärker auf die konzeptionelle Arbeit zu konzentrieren. Zu diesem Zweck wird am Samstag, dem 23. Juni 2018, ein halbtägiger Workshop mit dem Titel ‚Zwischen Tafel und Tablet. Didaktik in der Vermittlung von NS-Geschichte‘ mit einem Vortrag, mehreren Workshops und einer Podiumsdiskussion stattfinden.

Unser Verein wünscht Ihnen schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr.

Jens Kolata

Geschäftsführer

Lern- und Dokumentationszentrum

zum Nationalsozialismus e.V. Tübingen

Dr. Hans-Otto Binder (1940-2017)



[Foto: Ruth Setzler]

Wir gedenken unseres langjährigen Vorsitzenden, des Historikers Dr. Hans-Otto Binder (15.5.1940-29.5.2017). Nach vier ½ Jahren als Vorsitzender (11/2010-2/2015) und einem erneuten halben Jahr als kommissarischer Vorsitzender bis Ende April 2017 blickte er bei der Jahreshauptversammlung im April 2017 zurück auf die Anfänge des Vereins:

„Für mich hat diese Geschichte [des Vereins] begonnen mit der Publikation *Die Heimkehrertafel als Stolperstein. Vom Umgang mit der NS-Vergangenheit in Tübingen*, die 2007 in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt erschienen ist. Darin waren Vorträge zur Heimkehrertafel und zu der Ausstellung *Tübinger Szenenwechsel 1950-1970* zusammengefasst. Zum einen wurde dabei die Beteiligung Tübinger an der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik deutlich, auch wenn wir damals nur einen kleinen Zipfel zu fassen bekamen. Zum andern wurde klar, dass die Kontinuitäten aus der NS-Zeit in die Bundesrepublik auch in Tübingen deutlich vorhanden waren.“

Diese Kontinuität aus der NS-Zeit war dann auch Thema einer Vortragsreihe *Vom braunen Hemd zur weißen Weste?*, festgehalten in einer Publikation, erschienen 2011 als Nr. 38 der Reihe *Kleine Tübinger Schriften* des Fachbereichs Kultur der Universitätsstadt Tübingen. Hans-Otto Binder erinnerte sich: „Im Zuge dieser Arbeiten und in der Diskussion mit thematisch Interessierten auch aus dem Gemeinderat entstand die Idee, sich in Tübingen für die Errichtung eines Lern- und Dokumentationszentrums zum Nationalsozialismus einzusetzen [...]“. Bei beiden Projekten, Vortragsreihe wie Publikation, waren Hans-Otto Binder und Dr. Martin Ulmer federführend gewesen, ebenso bei der Redaktion des Sammelbandes. Die Kompetenz von Hans-Otto Binder gründete in seiner Arbeit als Historiker am Seminar für Neuere Geschichte der Tübinger Universität, wo er drei Jahrzehnte lang bis 2002 gelehrt und geforscht hatte.

Die Gründung des Vereins für ein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus in Tübingen erfolgte am 16. November 2010.

Ansporn für Hans-Otto Binders Engagement für ein Lern- und Dokumentationszentrum, das vor allem jungen Leuten dienen soll, war seine Erkenntnis, dass

- wir ständig neue Forschungsergebnisse über die NS-Zeit bekommen.
- neue Generationen eigene Fragen an diese Zeit stellen und eigene Antworten finden wollen und dass die Vergangenheit nichts ein für allemal Festgelegtes sei.
- die Zeit von 1933-1945 so außerordentlich war, dass das Interesse an ihr niemals erlöschen werde.

Hans-Otto Binder arbeitete unermüdlich dafür, dass diese Zeit auch für Tübingen endlich nachvollziehbar gemacht würde. Bisher gibt es in Tübingen hierzu keinen Ort. In der Dauerausstellung des Stadtmuseums ist dem Thema ‚Nationalsozialismus‘ nur ein kleiner halber Raum gewidmet. Das Museum der Universität Tübingen hat Wechselausstellungen zum Thema auf Schloss Hohentübingen gezeigt.

Mit dem Band *Vom braunen Hemd zur weißen Weste?* hat Hans-Otto Binder zusammen mit anderen AutorInnen Akteure benannt, die aus Tübingen stammten oder hier studiert haben und maßgeblich an nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt waren. Mitglieder unseres Vereins, der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. und assoziierte AutorInnen setzen diese Recherche fort und werden 2018 ausführliche Biografien von 30 NS-Akteuren sowie 50 Kurzbiografien publizieren. Eine wissenschaftliche Arbeit zur Rolle des früheren Oberbürgermeisters Hans Gmelin in der Zeit des Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit hatte Hans-Otto Binder lange angemahnt und

schließlich vermitteln können: 2012 haben der Tübinger Gemeinderat und die Philipps-Universität Marburg ein Forschungsstipendium vergeben. Die Veröffentlichung wird 2018 erwartet.

Das Thema Zwangsarbeit wird bisher in Südwürttemberg nicht didaktisch präsentiert. Dieses Thema weiter zu erforschen, ist Hans-Otto Binder besonders wichtig gewesen, war die Zwangsarbeit doch von großer Bedeutung für die Kriegsführung und die Steigerung der Kriegsproduktionen. Die Erfahrung der Zwangsarbeit ist bis heute mitbestimmend für die Erinnerungen unserer europäischen Nachbarn – und auch für unsere eigenen. Das Gräberfeld X auf dem Stadtfriedhof Tübingens weist exemplarisch auf die europäische Dimension der Zwangsarbeit hin und ist zum großen Teil mit Opfern von Zwangsarbeit belegt. In Tübingen wurden u.a. sowjetische Kriegsgefangene im ehemaligen Güterbahnhof zur Zwangsarbeit eingesetzt. Deshalb bot sich dieser Ort für das geplante Lernzentrum an, auch wegen der möglichen Kooperation mit dem Tübinger Stadtarchiv, dem künftigen Hauptmieter des ehemaligen Güterbahnhofs.

Seit Gründung des Vereins hatte Hans-Otto Binder die Jahresprogramme mit eigenen Vorträgen, Führungen und Exkursionen mitgestaltet, so z.B. 2016, als er und Martin Ulmer in Kooperation mit der Eberhards-Kirchengemeinde die *Kennen Sie Tübingen?*-Führung „Auf den Spuren von Lilli Zapf“ angeboten hatten.

Die Kooperation mit der Universitätsstadt Tübingen, die den Verein bis heute maßgeblich unterstützt, zieht sich wie ein roter Faden durch den Weg zur Vereinsgründung und den folgenden Werdegang, so Hans-Otto Binder bei der Jahreshauptversammlung 2017. Für eine Zusammenarbeit mit weiteren Partnern und Unterstützern wie der VHS Tübingen, der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. oder den Tübinger Kirchengemeinden, um nur einige zu nennen, hat er sich erfolgreich eingesetzt.

Die Gespräche mit der Universitätsstadt Tübingen, an denen Hans-Otto Binder regelmäßig teilnahm, führten immer zwei oder drei Vorstände, um so ein gemeinschaftlich erarbeitetes Ergebnis zu erreichen.

Der Verein schuf unter Mitwirkung Hans-Otto Binders einen Investitionsfonds zur Mitfinanzierung der medialen Ausstattung des geplanten Lern- und Dokumentationszentrums.

Das Engagement unseres ehemaligen Vorsitzenden Dr. Hans-Otto Binder für ein Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus in Tübingen bleibt für uns Vorbild und Ansporn.

Der Vorstand, Tübingen, November 2017

Rückblick auf die Veranstaltungen im Jahr 2017

von Margit Aldinger, Benedict von Bremen und Jens Kolata

Das Jahr 2017 begann für den Verein LDNS veranstaltungsmäßig mit einer Vorstellung des Dokumentarfilms ‚Viktors Kopf‘ der Regisseurin Carmen Eckhardt am 25. Januar im Kino Arsenal. Siehe hierzu den Beitrag von Marek Wojciechowski in diesem Newsletter.

Am 15. März 2017 fand zum ersten Mal eine Veranstaltung unseres Vereins in Kooperation mit der VHS Rottenburg statt. Unser Vereinsmitglied Paula Kienzle referierte zum Thema ‚Wie unsere Großmütter zu perfekten Hausfrauen und guten ‚Nazinnen‘ geformt wurden‘. Nach einem historischen Überblick über die Entwicklung von Frauenorganisationen und -bildern vom Kaiserreich bis in die NS-Zeit zeigte Paula Kienzle an lokalen Beispielen aus Tübingen und Rottenburg wie beispielsweise der SS-Reichsbräuteschule, wie der Nationalsozialismus versuchte, Frauen zu organisieren und zu instrumentalisieren.

Unsere Jahreshauptversammlung fand am 28. April 2017 im Salzstadel statt. Der scheidende Vorsitzende Dr. Hans-Otto Binder gab einen Rückblick auf seine Arbeit, die in Teilen in unseren Nachruf auf ihn einging. Mit einer Satzungsänderung wurde der Vorstand umgestaltet. Das Amt des Vorsitzenden wurde abgeschafft und der Vorstand auf sieben gleichberechtigte Mitglieder verkleinert. Aus dem Vorstand schieden Dr. Dorothea Kliche-Behnke und Brigitte Mohn aus. Wir danken beiden herzlich für ihr jahrelanges intensives Engagement für unseren Verein. Neu in den Vorstand gewählt wurde Gabriele Kaiser.

In seinem letzten Vortrag für das LDNS sprach Dr. Hans-Otto Binder am 9. Mai 2017 in der VHS Tübingen ‚Zur Geschichte der Volkshochschule Tübingen. Neuanfang und Demokratisierung nach 1945‘. Zunächst skizzierte Dr. Binder die Wurzeln der Volkshochschulbewegung, besonders im europäischen Ausland, bevor er auf ‚Volksbildung‘ in Tübingen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik zu sprechen kam. Da die NS-Zeit eine Bildungs-Zäsur war, fand 1947 ein Neuanfang statt, der im den Kontext der (Re-)Demokratisierung der Deutschen gesehen werden muss.

Im Vorfeld der Bundestagswahlen sowie aus der Verpflichtung, dass sich das LDNS auch mit aktuellen Themen beschäftigen soll, lud das LDNS den Journalisten und Autor Lucius Teidelbaum ein, am 1. Juni 2017 in einem Vortrag die Frage ‚Rechtspopulismus als Alternative für Deutschland?‘ zu erörtern. Hierbei untersuchte Herr Teidelbaum insbesondere die Partei AfD und zeigte deren rechtspopulistische Strategien auf. Mitveranstalter war der DGB-Kreisverband Tübingen.

Unser Vereinsmitglied Daniel Hadwiger gab am 1. Juli eine historische Stadtführung zu ‚Entnazifizierung im Zeichen der Trikolore. Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in Tübingen 1945–1949‘. Er beleuchtete die Eigenart der französischen Entnazifizierungspolitik und die Rolle von Tübinger Bürgern an den Beispielen der ‚Demokratischen Vereinigung‘, der Entnazifizierung der Universität und anhand der Grafeneck-Prozesse im Schloss Hohentübingen.

Ann-Kristin Glöckner, Doktorandin im Fach Geschichte an der Otto von Guericke-Universität Magdeburg, referierte am 28. September im Deutsch-Französischen Kulturinstitut über ‚Begegnungen zwischen Deutschen und Franzosen im Alltag des besetzten Tübingens 1945–1955‘. Ihre Untersuchung von vier Begegnungsbereichen (Gewalt, Liebe, Besatzungskinder, Begegnungen zuhause) fokussierte sie v.a. auf die Besatzungskinder: Neben 33.000 Einwohnern in Tübingen lebten im Nachkrieg 5000 Franzosen. 1500 Kinder von französischen Vätern wurden nach Frankreich repatriert und dort Adoptiveltern übergeben. Weitere 158 Franzosen wurden 1945 -1951 zu leiblichen Vätern, blieben jedoch ohne Kontakt zu den Kindern. Insgesamt hätten nur 4 % der Einwohner die Franzosen als Besatzungsmacht akzeptiert. Das eigene Leben mit 1946 weniger als 1000 Kalorien Verpflegung am Tag ließ einer Perspektive der zuvor besetzten Franzosen wenig Raum. Mit Kulturveranstaltungen (Film, Theater, Ausstellungen) hat das französische Militärgouvernement viele TübingerInnen aber gewonnen.

2017 war das Jahr des Reformationsjubiläums. Um den großen Jubelchor auch durch eine kritische historische Reflektion zu ergänzen, kooperierten die Tübinger Martinsgemeinde und das LDNS mit einer Veranstaltungsreihe. Am 4. Oktober wurde in der Martinskirche die Ausstellung ‚Augenspiegel. 2017‘ des Tübinger Kunsthistorikers und Malers Prof. Dr. Axel von Criegern (<https://axel-von-criegern.de>) eröffnet. Die Schau, deren Titel sich auf die Streitschrift ‚Augenspiegel‘ von Johannes Reuchlin (Tübingen 1511, gedruckt von Thomas Anshelm) bezog, in der sich der Humanist im ‚Judenbücherstreit‘ gegen das Verbrennen jüdischer Schriften aussprach, zeigte Bilder unterschiedlicher Maltechniken, die einerseits Judenverfolgungen aus der hebräischen Bibel wie auch aus der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit darstellten. Dr. Hans-Peter Willi aus Tübingen referierte im Anschluss über ‚Reuchlin und die ‚veritas hebraica‘‘ (die eigentliche Bedeutung der Bibel im Vergleich zur griechischen und lateinischen Fassung). Er legte dabei eindrucksvoll dar, dass Reuchlin ein zu Unrecht ‚vergessener‘ Humanist ist und dass sich Reuchlin als Gutachter für Kaiser Maximilian ernsthaft und respektvoll mit jüdischen Autoren und ihren Schriften befasste (Juden sind gleichberechtigte Mitbürger, Gründung von Lehrstühlen für Hebräisch, Ablehnung jeder Gewalt gegen Andersgläubige). Siehe hierzu auch <http://www.hpwilli.de/2012/06/08/reuchlin-im-streit-um-die-buecher-der-juden/>

Eine weitere Veranstaltung der Reihe bildete ein Vortrag von Prof. Dr. Matthias Morgenstern über ‚Luther und die Juden – Rand- oder Kernthema der Theologie des Reformators?‘ am 19. Oktober.

Zum Abschluss der Vortragsreihe in der Martinskirche sprach Pfarrer Harry Waßmann am 10. November über ‚Christentum ohne Judentum – ‚Deutsche Christen‘. Er zeigte hierbei, wie die ‚Glaubensbewegung Deutscher Christen‘ versuchte, das Christentum von allem Jüdischen zu ‚befreien‘, einerseits in der Gründung des ‚Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben‘ in Eisenach im April 1939 und schließlich sogar in einer ‚entjudeten‘ Version der Bibel endete. Herr Waßmann legte dar, welchen Einfluss die ‚Deutschen Christen‘ während der NS-Zeit auf die Evangelische Kirche hatten und dass manche Nachfolgeorganisationen sogar bis in die 1960er Jahre hinein existierten. Er endete seinen sehr persönlichen Vortrag mit einem Bekenntnis, wie wichtig ihm das jüdische Erbe auch als Christ ist.

Am 7. November referierte der Leipziger Historiker Dr. Sascha Lange im Salzstadel über Jugendopposition im Nationalsozialismus. Er gab darin einen Überblick über Jugendsubkulturen, die versuchten, sich in der Zeit des Nationalsozialismus in Abgrenzung von der Hitlerjugend zu behaupten und ihre Lebenswelt, Kleidung, Musikgeschmack und Umgangsformen selbst zu bestimmen. Dabei ging der Referent auf die Beispiele der Leipziger Meuten, der Hamburger Swingjugend und der Edelweißpiraten an Rhein und Ruhr ein. Höhepunkt des Abends war, als er ein altes handbetriebenes Koffergrammophon auspackte und eine alte Schellack-Schallplatte mit einem Swing-Klassiker auflegte. Der Vortrag war sehr gut besucht, nicht zuletzt, weil auch zwei Schulklassen unter den Zuhörenden waren (Carlo-Schmid-Gymnasium und Geschwister-Scholl-Schule).

Der für den 14. November angekündigte Vortrag von Dr. Hans-Otto Binder und Dr. Mathias Kotowski zum Thema ‚Volk und Nation. Kommt der Nationalismus zurück?‘ musste wegen des Todes von Herrn Dr. Binder ausfallen.

Die letzte öffentliche Veranstaltung des LDNS im Jahr 2017 fand am 21. November im Stadtmuseum Tübingen statt. Die Kunsthistorikerin Dr. Andrea Richter, die derzeit im Rahmen eines vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste (<https://www.kulturgutverluste.de>) geförderten Projekts Provenienzforschung in den Sammlungen des Tübinger Stadtmuseums betreibt, berichtete über den Stand ihrer Arbeit. Wenn bisher auch nur wenige Objekte als einwandfrei im Zuge von antisemitischen Diskriminierungsmaßnahmen während der NS-Zeit geraubte Kunst identifiziert werden konnten, so hilft Frau Richters Projekt doch, die Sammlungen des Stadtmuseums allgemein endlich einmal besser aufzuarbeiten und teilweise auch besser zu katalogisieren.

Bericht über die Vorführung des Films ‚Viktors Kopf‘ am 25. Januar 2017

von Marek Wojciechowski

Der Film ‚Viktors Kopf‘ dokumentiert die Nachforschungen seitens der Urenkelin zum Schicksal des Viktor Kunz. Wegen Widerstands gegen die NS-Besatzung im Elsass wurde dieser in Stuttgart hingerichtet, der Körper und der abgetrennte Kopf gelangten 1943 ans Anatomische Institut der Universität Tübingen und später ins Gräberfeld X auf dem Tübinger Stadtfriedhof. Dort liegen vor allem Opfer von Zwangsarbeit begraben. Anhand des lokalen Beispiels ‚Gräberfeld X‘ wird die internationale Dimension von Zwangsarbeit in der NS-Zeit nachvollziehbar und verweist auf den NS in der eigenen Stadt. Nachdem bereits die Vorführung des Films im Tübinger Kino Arsenal für den 25. Januar 2017 geplant war, erreichte mich eine Anfrage von Julia Murken, einer Lehrerin an der Geschwister-Scholl-Schule. Sie hatte Interesse, den Film auch ihren Schülern zu zeigen. Die Regisseurin Carmen Eckhardt war gerne bereit, an diesem Tag den Film zweimal vorzuführen.

Bei der Vorführung in der Schule waren etwa 120 Schüler anwesend. Vor der Vorführung erzählte ich in einigen Sätzen, wie es zu der Vorführung kam und stellte kurz die Regisseurin vor. Die Diskussion nach dem Film dauerte für die meisten Schüler nur knapp zehn Minuten, weil sie ihren Bus nicht verpassen wollten. Einige blieben jedoch länger und stellten der Regisseurin viele Fragen. Es war deutlich sichtbar, dass der Film sie berührte.

Bei der Vorführung im Kino Arsenal, die um 18 Uhr stattfand, waren 30 Zuschauer anwesend. Der Anfang der Veranstaltung sah ähnlich wie in der Schule aus. Nach der Vorführung hatten die Zuschauer sehr viele Fragen, so dass ich sie in der Reihenfolge der Meldung zu Wort kommen ließ. Die Diskussion dauerte ziemlich genau eine Stunde und musste abgebrochen werden, weil die nächste Vorführung bereits verzögert war. Das alles zeugte vom großen Interesse der Anwesenden, allerdings hätte ich mir noch mehr Zuschauer gewünscht. Insgesamt kann man jedoch ohne Zweifel sagen, dass die Veranstaltung gelungen war.

Auf meine Anregung gab es am 24. Januar eine Vorführung des Films im Rottenburger Kino Waldhorn. Die für den gleichen Vormittag geplante Schülervorstellung fiel dagegen (wegen mangelnden Interesses) aus. Frau Carmen Eckhardt war so kooperativ, dass sie auf ein zusätzliches Honorar für diese Vorführungen verzichtete.

Ausblick auf das LDNS-Veranstaltungsprogramm 2018

Vortrag ‚Karriere statt Menschlichkeit‘ von Paula Kienzle und Udo Grausam

Mittwoch 17.1.2018, 19.30 Uhr, VHS Rottenburg, Sprollstraße 22, Rottenburg

Wie im Justizvollzug die Parolen des NS-Regimes umgesetzt wurden, lässt sich am Beispiel der Rottenburger Strafanstalt aufzeigen und aus Akten belegen. Paula Kienzle geht den Hintergründen nach und schildert die Auswirkungen des Regiments von Gefängnisleiter Hermann Schwarz. Udo Grausam zeigt am Beispiel des Häftlings Benito Blasco die Puzzlearbeit, die nötig ist, um ein Schicksal aufzuklären.

Paula Kienzle, Historikerin, Autorin

Udo Grausam, Publizist, Gedenkinitiator

Eintritt: 5 €

In Kooperation mit VHS Rottenburg

Exkursion ‚NS-Zwangsarbeit in Reutlingen‘

Samstag 21. April 2018, Treffpunkt: Hauptbahnhof Tübingen (Halle) um 13.20 Uhr, gemeinsame Abfahrt nach Reutlingen um 13.37 Uhr (Anreise mit der Bahn)

Beinahe 4000 ausländische Kriegsgefangene und Zivilisten mussten im Zweiten Weltkrieg in Reutlingen Zwangsarbeit leisten, vor allem in den Betrieben der Rüstungsindustrie. Die Exkursion führt zu den historischen Orten dieses Kapitels der Reutlinger Stadtgeschichte, zu Industrieanlagen und ehemaligen Zwangsarbeiterbaracken.

Der Guide der Exkursion, Holger Lange, war jahrelang Mitarbeiter und Betriebsrat bei der Bosch AG in Reutlingen und recherchiert zu Zwangsarbeit in Reutlingen

Die Fahrtkosten müssen selbst getragen werden.

Vortrag: ‚Schwules Tübingen in der Nachkriegszeit‘ von Karl-Heinz Steinle

Donnerstag 17.5.2018, 20.00 Uhr, VHS Tübingen, Katharinenstraße 18, Tübingen

Der Berliner Historiker Karl-Heinz Steinle entwickelt ein Panorama des schwulen Tübingen in den Jahren 1945 bis 1970. Sie sind geprägt vom § 175 StGB, der in seiner von den Nationalsozialisten verschärften Fassung bis 1969 bestehen blieb. Steinle geht ein auf die besonders hohen Ermittlungszahlen in Baden-Württemberg, auf Personen, die verfolgt wurden, aber auch auf Aktivitäten in Tübingen im Zuge der Liberalisierungsdebatten in den 1960er Jahren.

Karl-Heinz Steinle ist Historiker. Sein Schwerpunkt ist die Kulturgeschichte der Homosexualität in Deutschland und Europa von 1945 bis 1970.

Eintritt frei!

In Kooperation mit der AIDS-Hilfe Tübingen-Reutlingen e.V., der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. und der VHS Tübingen e.V.

Workshop ‚Zwischen Tafel und Tablet. Didaktik in der Vermittlung von NS-Geschichte‘

Samstag 23.6.2018, 10.00-16.00 Uhr, Salzstadel, Madergasse 7, Tübingen

Welche Zielgruppen können mit welchen didaktischen Mitteln für eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus erreicht werden? Der Workshop verfolgt diese Frage anhand eines Vortrags, mehrerer Workshops und einer Podiumsdiskussion. Über das endgültige Programm informieren wir mit spezifischen Flyern und auf unserer Homepage.

Eintritt frei!

Mit freundlicher Unterstützung der Universitätsstadt Tübingen

Vortrag ‚Die Geschichtspolitik von Rechtspopulisten und extremen Rechten‘ mit Hans-Peter Killguss

Donnerstag 11.10.2018. 19.00 Uhr, Epplehaus, Karlstraße 13, Tübingen

Der Rückgriff auf die Geschichte hat bei den extremen Rechten wie auch bei Rechtspopulisten eine große Bedeutung. Sie schaffen sich dabei ihre eigenen Erinnerungen und Geschichtsmysen. Diese werden in Veröffentlichungen, Liedtexten, im Rahmen von Demonstrationen und anderen Veranstaltungen weitergetragen und dienen der Identitätsbildung und Selbstvergewisserung des rechtspopulistisch bis extrem rechten Spektrums. Der Vortrag gibt einen Überblick über diese rechten Geschichtsmysen.

Hans-Peter Killguss ist Leiter der Info- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (ibs) im NS-Dokumentationszentrum Köln

Eintritt frei!

In Kooperation mit INPUT Tübingen

Lesung aus ‚Pici‘ mit Robert Scheer

Donnerstag 22.11.2018, 20.00 Uhr, Club Voltaire, Haaggasse 26B, Tübingen

2014 erzählte die 90jährige Elisabeth Scheer, gen. Pici (die Kleine), in Israel ihrem Enkel Robert ihre Lebensgeschichte, der daraus ein Erinnerungsbuch machte. Sie wuchs auf im rumänischen Carei, das 1940 ungarisch und 1944 von den Deutschen besetzt wurde. Die ganze Familie wurde über die Ghettos in Carei und Satu Mare nach Auschwitz deportiert. Nur sie überlebte und, ihr Leidensweg dauerte noch bis Kriegsende, in den KZ Walldorf und Ravensbrück. Nach Carei zurückgekehrt, heiratete sie den Kommunisten Izidor Scheer und wanderte mit ihrer Familie 1986 nach Israel aus.

Robert Scheer ist freier Schriftsteller, in Rumänien geboren, studierte in Haifa und Tübingen Philosophie, schrieb auch schon über das Leben in Israel und lebt heute in Tübingen.

Eintritt frei!

In Kooperation mit Geschichtswerkstatt Tübingen e.V., VHS Tübingen e.V. und Club Voltaire e.V.